Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 92 (2020)

Artikel: "Vera effigies" : Johann Conrad Ulmer im Porträt
Autor: Specht, René
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-905479

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Vera effigies»

Johann Conrad Ulmer im Porträt

René Specht

Das mutmassliche Aussehen Johann Conrad Ulmers (1519–1600) überliefern uns zwei zeitgenössische Porträts:[1] ein Kupferstich, der nach seinem Tod angefertigt wurde, und ein Ölgemälde von 1648. Während der Stich in zahlreichen Exemplaren erhalten ist, ist das Gemälde nur durch eine Schwarz-Weiss-Fotografie dokumentiert; das dem Museum zu Allerheiligen gehörende Original wurde bei der Bombardierung Schaffhausens am 1. April 1944 zerstört. Stich und Ölbild gehen sehr wahrscheinlich auf ein verschollenes Porträt zurück, das der Schaffhauser Künstler Tobias Stimmer laut schriftlichen Quellen 1580 vollendete. Das Gemälde dürfte dem Original näher kommen, weil es dieses vermutlich seitenrichtig wiedergibt, während der Stich seitenverkehrt zu sein scheint. Ebenfalls direkt oder indirekt auf das Stimmer-Bild zurückgehen dürften eine um 1660 herum entstandene lavierte Zeichnung von Hans Heinrich Ammann und ein Stich von Johannes Ammann dem Jüngeren aus dem frühen 18. Jahrhundert. Nur durch eine einzige schriftliche Quelle belegt ist die Existenz eines Ulmer-Porträts von Daniel Lindtmayer aus dem Jahr 1590.

Dass der aus Schaffhausen gebürtige Maler, Zeichner und Holzschneider Tobias Stimmer (1539–1584) 1580 ein Porträt von Johann Conrad Ulmer vollendete und dem Dargestellten übersandte, ist in mehreren Briefen belegt, die Ulmers Sohn Johannes (1558–1625) im selben Jahr von seinem Studienort Strassburg an den Vater geschrieben hat.[2] Die Erwähnungen des Porträts gehen

---

1 Überarbeitete und erweiterte Fassung von Specht, René: Tobias Stimmers Ulmer-Porträt, in: Schaffhauser Mappe 2000, S. 27. – Ich danke meinem Mitherausgeber Rainer Henrich, Zug, für die Lokalisierung aller Briefstellen, die sich auf Stimmer und die Ulmer-Porträts beziehen, für die freundschaftliche Hilfe beim Transkribieren, insbesondere der schwer leserlichen Handschrift von Adolf Occo, und bei der Übersetzung aus dem Lateinischen, für zahlreiche wertvolle Angaben und Hinweise und generell für die gute Zusammenarbeit bei der Redaktion dieses Bandes. Ebenfalls danken möchte ich Renato Fischer, Basel, für die Erstübersetzung des Gedichts von Johann Conrad Stierlin (siehe S. 296–297) und die Kontrolle aller übersetzten Briefstellen und Zitate. In Zweifelsfällen hat Fischer Paolo Pieroni und Friedrich Spoth vom Thesaurus linguae Latinae in München beigezogen; auch diesen Herren gilt mein verbindlicher Dank.

2 Die Briefe, die Johannes Ulmer dem Vater von seinen Studienorten geschrieben hat, sind im siebten Band der Ulmeriana, Min. 132, der Ministerialbibliothek in der Stadtbibliothek Schaffhausen zusammengefasst. Die Stellen, die sich auf das Porträt beziehen, wurden von Friedrich Thöne erstmals auszugsweise zitiert (Thöne, Friedrich: Tobias Stimmer. Handzeichnungen.

einher mit Nachrichten über den Druck von Ulmers Schrift über die Feldmessung, *Geodaisia*, den Bernhard Jobin ebenfalls 1580 in Strassburg besorgte und zu dem Stimmer die Titelvignette (Abb. 1) und geometrische Zeichnungen beisteuerte.[3]

Die früheste bekannte Erwähnung des Porträts findet sich im Brief vom 17. Januar 1580, in dem Johannes auf eine diesbezügliche Mitteilung des Vaters reagiert: «[...] scribis, quod pictor ille, quem insignem et hoc tempore facile principem omnes fatentur, faciem tuam (quae tali proposito dignissima fuit) depinxerit in tabula: [...]»[4] (Du schreibst, dass jener Maler, den alle für vorzüglich und derzeit unbestritten den besten halten, dein Antlitz, das eines solchen Vorhabens äusserst würdig war, in einem Bild gemalt habe.) Aus demselben Brief erfahren wir weiter, dass der Vater deutsche Verse verfasst hat,[5] die vom Sohn ins Lateinische übersetzt und als Inschrift auf das fertige Bild gesetzt werden sollen: «[...] huic et[iam] rythmos quosdam, post imaginem depictam scribendos mihi com-[m]endas: ut eos, quos tu quidem digna r[at]io[n]e, et eleganter germanica oratione composuisti, latinis, et his ce respondentibus reddere velim.»[6] (Ausserdem vertraust du mir dafür noch einige Verse an, die unter das gemalte Bild geschrieben werden sollen, mit der Bitte, ich möge diese, die du in geziemender Art und auf elegante Weise in deutscher Sprache gedichtet hast, lateinisch und der Vorlage entsprechend wiedergeben.) Ziemlich umständlich wehrt sich der Sohn gegen den väterlichen Auftrag: Er habe wenig Übung in dieser Kunst und es gebe bestimmt andere, die es besser könnten.[7] Dennoch hat er eiligst eine Übersetzung angefertigt, die er dem Vater unterbreitet: «[...] quos [versus] statim post literas accep-

---

Mit einem Überblick über sein Leben und sein gesamtes Schaffen, Freiburg i. Br. 1936, passim) und von Max Bendel zusammengefasst und in Auszügen übersetzt (Bendel, Max: Tobias Stimmer. Leben und Werke, Zürich 1940, S. 137–138). Für den vorliegenden Beitrag wurde auf die Originale zurückgegriffen.

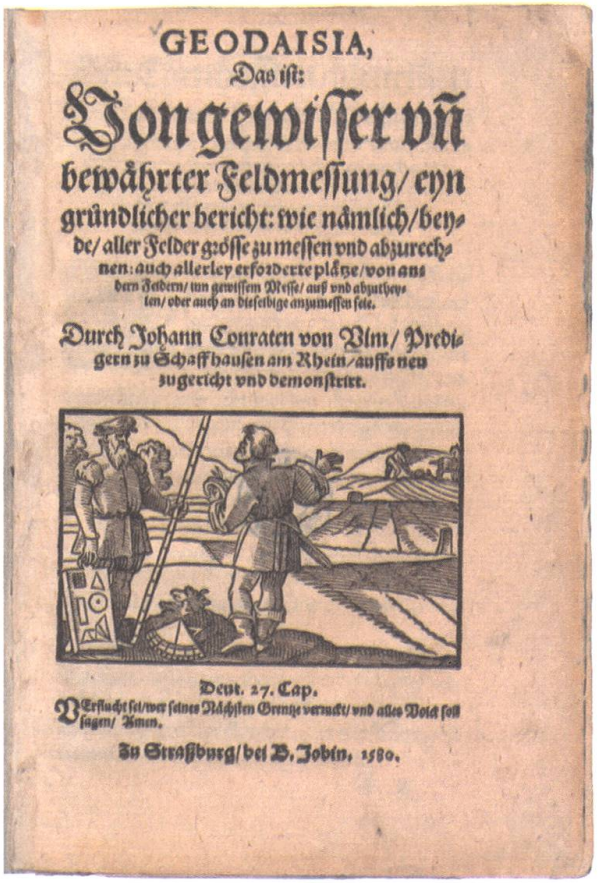
3 Geodaisia, Das ist: Von gewisser und bewährter Feldmessung eyn gründlicher bericht [...]. Durch Johann Conraten von Ulm, Predigern zu Schaffhausen [...] Zu Strassburg bei B[ernhard] Jobin, 1580. – Vgl. Ulmer, Johann Conrad: Geodaisia. Das ist: von gewisser und bewährter Feldmessung ein gründlicher Bericht. Nachdruck der Ausgabe Strassburg 1580, hrsg. und erläutert von Arthur Dürst, Schaffhausen 1998.

4 Stadtbibliothek Schaffhausen (StBSH), Min. 132, S. 215, Bl. 105r, Zeilen 4–7.

5 Zu Johann Conrad Ulmer als Dichter von deutschen Versen siehe die Beiträge von Michael Hanstein und Ute Nürnberg in diesem Band, S. 197–222 bzw. 223–243.

6 StBSH, Min. 132, S. 215, Bl. 105r, Zeilen 7–10.

7 «Quanq[uam] ig[itu]r existimem mi p[ate]r: quod ad hanc rem efficiendam alios, magis peritos, et in hac arte magis instructos vel apud te, v[e]l apud alios familiares invenire potuisses: t[ame]n quia iubeor, quoscunque pro temporis exiguo spacio, et pro viribus confectos (si fortassis recipies) ad te transmitto hoc ipso quo petis latore. Quare cum minus hac in arte sim exercitatus; minus et[iam] certus: velim te aliis peritioribus, utpote p[rae]ceptori meo, anteq[uam] subscribas, ostendere[.] Carmen per se e[st] simplex, rythmos h[abe]ns tuis germanicis mutuo respondentes.» (StBSH, Min. 132, S. 215, Bl. 105, Zeilen 10–19) (Obwohl ich glaube, mein Vater, dass du, um diese Sache auszuführen, andere, Kundigere und in dieser Kunst besser Unterwiesene bei dir oder bei anderen Bekannten hättest finden können, sende ich dir trotzdem, weil ich geheissen werde, die wie auch immer, entsprechend dem kurzen Zeitraum und meinen Kräften verfertigten Verse [wenn du sie denn erhalten wirst] mit eben jenem Boten, durch den du darum bittest. Aufgrund meiner geringeren Übung und Sicherheit in dieser Kunst möchte ich dich aber bitten, sie, bevor du sie unter das Bild schreiben lässt, anderen,



GEODAISIA,
Das ist:
Von gewisser vñ
bewährter Feldmessung/ eyn
gründlicher bericht: wie nämlich/ beyde/ aller Felder grösse zu messen vnd abzurechnen: auch allerley erforderte plätze/ von ans dern Fadern/ vm gewissen Messe/ auß vnd abzutheylen/ oder auch an dieselbige anzumessen sele.
Durch Johann Conraten von Vlm/ Predigern zu Schaffhausen am Rhein/ auffs new zugericht vnd demonstrirt.

Deut. 27. Cap.
VErflucht sei/ wer seines Nächsten Grentze verruckt/ vnd alles Volck soll sagen/ Amen.

Zu Straßburg/ bei B. Jobin. 1580.

1 Geodaisia, Das ist: Von gewisser und bewährter Feldmessung eyn gründlicher Bericht [...]. Durch Johann Conraten von Ulm, Predigern zu Schaffhausen [...], Strassburg: B[ernhard] Jobin, 1580, Titelblatt. Stadtbibliothek Schaffhausen, Depositum Peyersche Tobias Stimmer-Stiftung, PTSS 6. Foto: e-rara, https://doi.org/10.3931/e-rara-79829.

tas raptim, dum affinis crastina die ad vos rediturus asserebatur, composui. In his ig[itu]r si quid emendatione dignum invenietur: tribuendum id e[ss]e puto tempori non negligentiae.»[8] (Ich habe sie [die Verse] gleich nach Eingang des Briefes, als es hiess, dein Verwandter werde am folgenden Tag zu euch zurückkehren, in aller Eile verfasst. Wenn sich in ihnen also etwas finden wird, das verbessert werden müsste, ist dies, wie ich glaube, der knapp bemessenen Zeit und nicht meiner Nachlässigkeit zuzuschreiben.) Wie diese Verse gelautet haben, wissen wir nicht: Weder die deutsche Vorlage noch die lateinische Übersetzung sind erhalten geblieben; Letztere ist möglicherweise in die Verse eingeflossen, die sich auf dem Stich finden, der nach Ulmers Tod erschienen ist (siehe unten).

Im folgenden Brief, datiert vom 9. Februar, geht es unter anderem um die *Geodaisia*. Stimmer hatte offenbar versprochen, den Text zu illustrieren, findet aber wegen Arbeitsüberlastung vor Ostern keine Zeit dazu: «Velim itaque ut libellum mitteres, quam primum id fieri p[otes]t: quo ei Badenas, quo in loco absolvet etiam effigiem tuam, una cum figuris, tempore transmitti possit.»[9] (Ich möchte daher, dass du mir das Büchlein [gemeint ist das Manuskript] so

Erfahreneren, etwa meinem Lehrer, zu zeigen. Das Gedicht an sich ist einfach; die Verse entsprechen deinen deutschen.)

8 StBSH, Min. 132, S. 215, Bl. 105r, Zeilen 19–23.

9 StBSH, Min. 132, S. 71, Bl. 36r, Zeilen 14–16.

schnell wie möglich schickst, damit es ihm [Stimmer] nach Baden-Baden, wo er auch dein Bildnis, zusammen mit den Illustrationen [zur *Geodaisia*], vollenden wird, zeitig weitergeleitet werden kann.) Stimmer scheint den Winter 1579/80 in Strassburg verbracht zu haben, bevor er wieder nach Baden-Baden übersiedelte, wo er im Dienst des Markgrafen Philipp II. von Baden (1559–1588) den Festsaal des Neuen Schlosses ausmalte und wohin er Johannes Ulmer einlädt. Dasselbe Schreiben enthält auch eine sehr schöne Charakterisierung Stimmers durch den neunzehn Jahre jüngeren Studenten.[10]

Im Brief vom 5. April 1580 berichtet Johannes dem Vater über seinen Ausflug nach Baden-Baden: «Veni ad diem 29 Martij Badenas: in quibus multa optata vidi, et cognitione digna. Vidi picturas Stim[m]eri, quales per meam vitam nunquam vidi: vidi thermas, et per duas horas ijs sum usus: vidi et[iam] opera Stim[m]eri totam aulam: vidi tuam imaginem; quae licet nondum sit perfecta: t[ame]n formam tuam refert: hanc cum aliis novis ad me transmittet, q[uemadmo]d[u]m et ego ad te.»[11] (Ich kam am 29. März [Dienstag der Karwoche, Ostern fiel auf den 3. April] nach Baden-Baden, wo ich viel Angenehmes und der Kenntnis Wertes gesehen habe. Ich sah Bilder von Stimmer, wie ich sie in meinem Leben noch nie gesehen habe. Ich sah die Thermen und besuchte sie für zwei Stunden, ich sah auch Stimmers Werke, den ganzen Festsaal [des Schlosses]. Ich sah dein Bildnis, das, wenngleich es noch nicht fertig ist, dennoch dein Aussehen wiedergibt. Er [Stimmer] wird es [das Bild] mir mit anderem Neuem schicken, und ich es in gleicher Weise dir.)

Die Fertigstellung und Ablieferung sowohl der Illustrationen zur *Geodaisia* wie des Porträts verzögern sich aber weiter. Am 5. Juli 1580 schreibt Johannes: «De imagine tua et geodaesia proxime respondebo, quoniam nunc absente Stim[m]ero propediem t[ame]n venturo nihil certi scribere possum.»[12] ([Auf deine Fragen] betreffend dein Bild und die *Geodaisia* werde ich nächstens antworten; weil ich jetzt, wo Stimmer abwesend ist, aber bald zurückkommen wird, nichts Sicheres berichten kann.)

Die folgende Nachricht datiert vom 20. September 1580: «Libellus tuus Geodaeticus ubi tandem haereat, proxime cum Jobinus ex mercatu redierit intelligam. Imaginem quidem in dies expecto: nec aliam aliquam h[ui]us morae ca[us]am e[ss]e puto, quam idoneorum tabellariorum inopiam: quib[us] minus commode ad me perferri, tibique tradi potuit.»[13] (Wo in aller Welt dein Büchlein über die Feldmessung steckt, werde ich nächstens erfahren, wenn Jobin von der Messe zurückgekehrt ist. Das Bild erwarte ich täglich; ich glaube, es gibt keinen anderen Grund für dessen Zurückbleiben als den Mangel an geeigneten Boten. Mit diesen hätte es weniger bequem zu mir gelangen und an dich weitergeleitet werden können.)

---

10 Thöne 1936 (vgl. Anm. 2), S. 47, 51, Anm. 212, 247.
11 StBSH, Min. 132, S. 161, Bl. 78r, Zeilen 28–32.
12 StBSH, Min. 132, S. 210, Bl. 102v, Zeilen 2–4.
13 StBSH, Min. 132, S. 47, Bl. 24r, Zeilen 32–35.

Anfang Oktober trifft das Bild endlich in Strassburg ein. Am 4. November tritt ein Schaffhauser namens Fürst die Rückreise von Strassburg nach Schaffhausen an und nimmt das Bild und einen Brief Johannes' (Abb. 2) mit: «Cum [e]n[im] civis ille n[oste]r Fürstius forte ad nos venisset et redire ad vos statuisset: horae mihi vix unius tempus ad te scribendi conceditur. Mitto ig[itu]r per hunc imaginem tuam, q[uae] nunc fere per mensem apud me pernoctavit.»[14] (Als nämlich unser Mitbürger Fürst zufällig zu uns kam und die Absicht äusserte, zu euch zurückzukehren, blieb mir kaum eine Stunde Zeit, um dir zu schreiben. Ich schicke also durch diesen [Fürst] dein Bild, das nun beinahe einen Monat bei mir gelagert hat.)

Am 8. November bestätigt Johannes, das Bild gesendet zu haben: «Misi proxime 4 Novembris per Civem Scaphusianum Fürstium, imaginem tuam, quam aptiori nuncio antehac (ut puto) tradere non potui.»[15] (Unlängst, am 4. November, habe ich dein Porträt durch den Schaffhauser Bürger Fürst geschickt; einem geeigneteren Boten hätte ich es, wie ich meine, zu einem früheren Zeitpunkt nicht übergeben können.) Mit demselben Brief erhält Ulmer 18 Exemplare seiner *Geodaisia*, die inzwischen gedruckt vorliegt.[16]

Aus den Briefen geht nicht hervor, ob das Bild auf Holz oder auf Leinwand gemalt war, Johannes braucht gewöhnlich den Terminus *imago*,[17] auch nicht, nach welcher Vorlage Stimmer den damals 61-jährigen Ulmer malte. Nach seinem Weggang aus Schaffhausen im Frühjahr 1570 kehrte Stimmer 1575 und 1583 besuchsweise in die Vaterstadt zurück.[18] Dafür, dass Ulmer nach Strassburg gereist wäre, gibt es keinen Anhaltspunkt.[19] Ulmer und der zwanzig Jahre jüngere Tobias Stimmer dürften sich in der Zeit zwischen Ulmers Rückkehr nach Schaffhausen 1566 und Stimmers Weggang 1570 gekannt haben. Jedenfalls schreibt der Sohn dem Vater nach dem Abendessen, zu dem Stimmer ihn eingeladen hatte: «[...] multa de te enumeravit beneficia».[20] (Er erwähnte viele Wohltaten, [die er] von dir [erfahren hatte].) Für die Verbundenheit Ulmers mit

---

14 StBSH, Min. 132, S. 87, Bl. 42r, Zeilen 2–5. Ein Jerg Fürst ist zwischen 1551 und 1596 als Besitzer des Hauses Repfergasse 36 mehrfach nachgewiesen. Quelle: Häuserdatenbank 1250–1600 von Kurt Bänteli, Schaffhausen, dem ich für diesen Hinweis danke.

15 StBSH, Min. 132, S. 93, Bl. 45r, Zeilen 1–2.

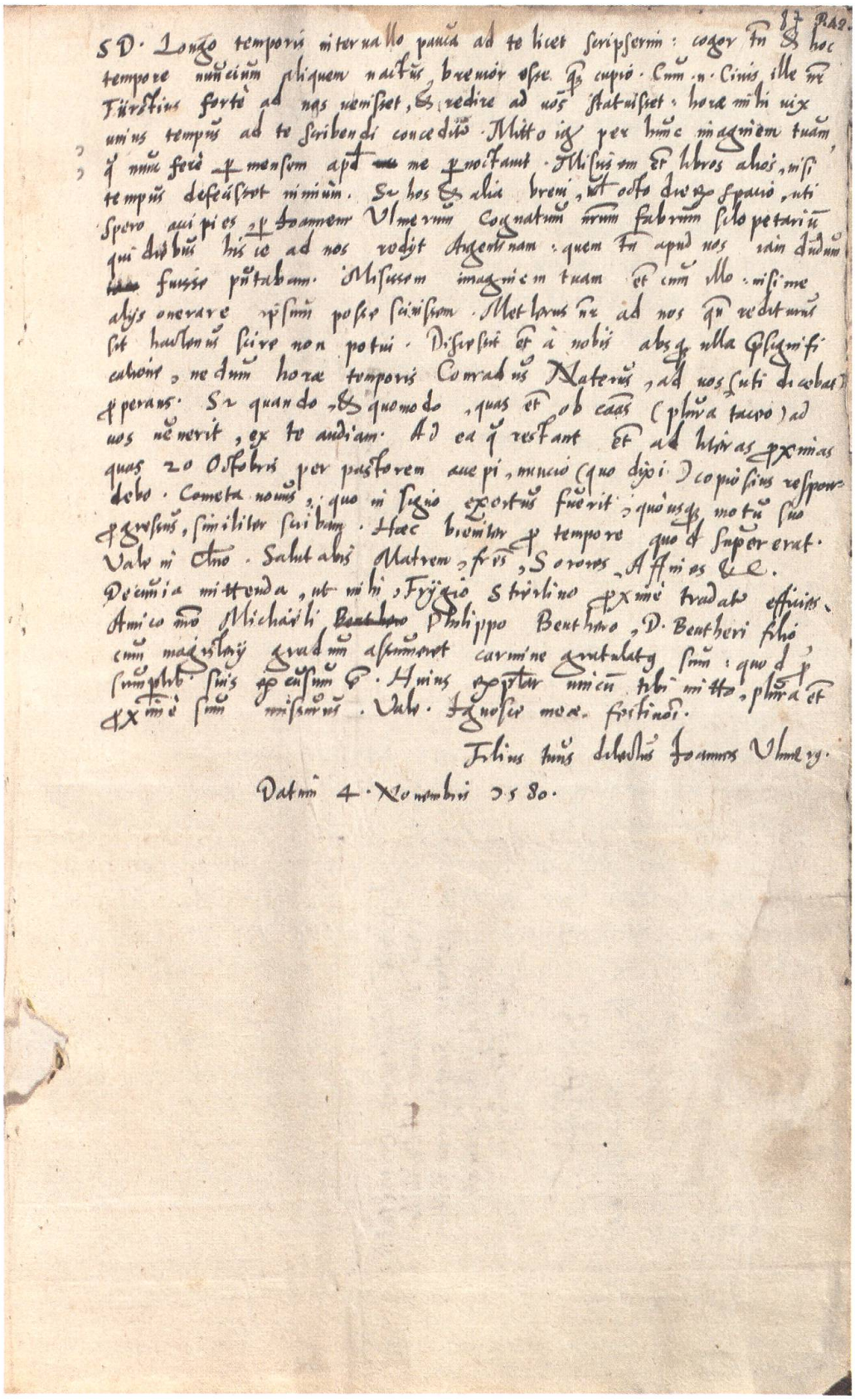
16 StBSH, Min. 132, S. 93, Bl. 45r, Zeilen 6–11. – Dem folgenden Brief vom 28. November ist zu entnehmen, dass das Büchlein vom Verleger Jobin für 5 Batzen verkauft wird: «Venditur etiam liber Jobini Geodaeticus 5 baz [...].» (StBSH, Min. 132, S. 11, Bl. 6r).

17 Aus der einen Verwendung des Wortes *tabula* im Brief vom 17. Januar 1580 (geschrieben bevor Johannes das Bild gesehen hatte) schliesst Thöne, dass es auf Holz gemalt war. Thöne 1936 (vgl. Anm. 2), S. 48, Anm. 214.

18 Thöne 1936 (vgl. Anm. 2), S. 29, 49. – Bendel 1940 (vgl. Anm. 2), S. 52, 148. – Thöne, Friedrich: Daniel Lindtmayer (1552–1606/07). Die Schaffhauser Künstlerfamilie Lindtmayer (Œuvrekataloge Schweizer Künstler, Bd. 2), Zürich 1975, S. 46.

19 «Aus den Berichten von Johann Ulmer ersehen wir, dass Stimmer Porträte oft nur nach eigenen oder fremden Zeichnungen ausführte.» Wie Max Bendel zu dieser Aussage kommt, ist nicht einsichtig. Bendel 1940 (vgl. Anm. 2), S. 138.

20 StBSH, Min. 132, S. 71, Bl. 36r, Zeilen 21–22. Carl August Bächtold formuliert es, ohne weiter ins Detail zu gehen, so: «Nur kurze Zeit dauerte das Zusammensein [Ulmers] mit Tobias Stimmer, dem berühmten Künstler, da derselbe schon 1571 nach Strassburg übersiedelte» [Bächtold,



2 Johannes Ulmer, Brief an den Vater Johann Conrad Ulmer, Strassburg, 4. November 1580. Stadtbibliothek Schaffhausen, Ministerialbibliothek, Min. 132, S. 87, Bl. 42r. Foto: Jürg Fausch.

der Familie Stimmer spricht, dass die *Geodaisia* Stimmers jüngerem Bruder Lot Stimmer (1540–1607)[21] gewidmet ist: «Den Ehrnhafften, fürnem[m]en und frommen, Herren Schulmeyster und Provisorn, Loth Stimmern, Batt Müllern, und Geörg Sebastian Weihen, auch allen züchtigen Knaben inn der Teutschen Schul zu Schaffhausen, meinen gönstigen lieben Herren Gevatter und freunden».[22] Ob sich die Qualifikation «Gevatter» auf Stimmer bezieht?

In den Ulmeriana findet sich ein Blatt (Abb. 8, Anhang),[23] überschrieben mit «Carmen gratulatorium in honorem eruditione et pietate ornatissimi M[agistri] Cunradi Ulmeri Ecclesiae Scaphusianae pastoris fidelissimi: [...]» (Glückwunschgedicht zu Ehren des durch Gelehrsamkeit und Frömmigkeit in höchstem Masse ausgezeichneten Magisters Conrad Ulmer, des treuesten Hirten der Schaffhauser Kirche [...]), das im Oktober 1580 entstanden sein muss, «[...] cum imago illius a Tobia Stimero pictore effecta, et ad filium eius Argentinam missa, videretur a studiosis scaphusianis» (als dessen vom Maler Tobias Stimmer verfertigtes und seinem Sohn nach Strassburg geschicktes Bildnis von den Schaffhauser Studenten betrachtet wurde), «Scriptum a Johanne Cunrado Stierlino scaphusiano Helvetio» (geschrieben von Johann Conrad Stierlin aus Schaffhausen in der Eidgenossenschaft). Ob Johann Conrad Stierlin[24] der alleinige Verfasser des Gedichts ist oder ob es sich ein Stück weit um ein Gemeinschaftswerk der in Johannes Ulmers Bude versammelten Schaffhauser Studenten handelt, das von Stierlin niedergeschrieben wurde, muss offenbleiben. Das siebzehn Distichen umfassende *carmen*, das im Anhang abgedruckt wird, ist, wie die Überschrift verrät, weniger eine Bildbeschreibung als vielmehr eine Huldigung an den Wohltäter Ulmer, dem die Studenten ihr staatlich finanziertes Auskommen zu verdan-

---

Carl August (Hrsg.)]: J. J. Rüeger, Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen [...], Bd. 1, Schaffhausen 1884, Einleitung, S. 5–6.

21 In den Genealogischen Registern des Stadtarchivs Schaffhausen ist zwar Lot Stimmers Geburts-, nicht aber sein Todesjahr verzeichnet. Letzteres findet sich im Regimentbuch (Staatsarchiv Schaffhausen, A 3, S. 58), laut dem Lot Stimmer der Gesellschaft zun Kaufleuten angehörte und 1602 zum Vogtrichter gewählt wurde: «1602 Lot Stimmer, hoffmeister, alt Spittalm[eister]. und alt teutscher Schulmeister. m[ortus] 1607». Freundliche Mitteilung von Erika Seeger, Staatsarchiv Schaffhausen.

22 Geodaisia (vgl. Anm. 3), fol. A2r. Lot Stimmer verfertigte als Kalligraf auch den Eintrag im ersten Band der Antwerpener *Biblia polyglotta,* die 1579 durch Christoph Froschauer d. J. für Schaffhausen erworben worden war. StBSH, Z Bib 94/1. Siehe die Beiträge von Urs Leu und Rudolf Gamper in diesem Band, S. 109–111 bzw. 252–255, mit Abb. 6, 7.

23 StBSH, Min. 129, S. 433, Bl. 180r.

24 Zu Stierlin siehe Lang, Robert: Geschichte des Stipendiatenwesens in Schaffhausen, in: [Schaffhauser] Beiträge zur Vaterländischen Geschichte (SBG) 12, 1932, S. 1–218, passim. Neben dem *carmen* haben sich sechs Briefe erhalten, die Stierlin zwischen Februar 1581 und März 1582 von seinem Studienort Strassburg an Ulmer geschrieben hat. Siehe das Briefverzeichnis von Rainer Henrich https://bibliotheken-schaffhausen.ch/sammlungen/ministerialbibliothek/chronologisches-briefverzeichnis/ (Zugriff 15. Juni 2020). Stierlin, dessen Geburtsjahr nicht in Erfahrung gebracht werden konnte, starb bereits Anfang Februar 1585 in Heidelberg, wo er sein Studium zusammen mit dem jungen Ulmer fortgesetzt hatte. Sein Tod ist belegt im Brief von Daniel Tossanus an Johann Conrad Ulmer vom 16. Februar 1585, StBSH, Min. 128, S. 321, Bl. 116. Siehe Cuno, Friedrich Wilhelm (Hrsg.): Daniel Tossanus der Ältere [...]. II. Seine Schriften und Briefe, Amsterdam 1898, S. 143.

ken hatten: «Vosque mei socii nostri celebrate patroni: / Non minus effigiem, quam benefacta sua.» (Auch ihr, meine Kommilitonen, rühmt unseres Schirmherrn Bild nicht weniger als seine Wohltaten!)

Soweit die Erwähnungen des Porträts in den Briefen von Johannes Ulmer und im *Carmen gratulatorium* von Johann Conrad Stierlin. Weitere diesbezügliche Dokumente sind auch bei der Neuerschliessung der Ulmeriana durch Rainer Henrich nicht bekannt geworden. Selbst in der vom Sohn verfassten Vita (siehe unten) werden weder das Porträt noch Angehörige der Familie Stimmer erwähnt. Über den Verbleib des Bildes ist nichts bekannt; wahrscheinlich blieb es in Familienbesitz.

Explizit für die Öffentlichkeit bzw. den Staat bestimmt war hingegen das Porträt von Daniel Lindtmayer, das in der Stadtrechnung 1590/1591 unter der Rubrik «Statt Gwerb» erwähnt wird: «Item 1 lb [1 Pfund] x s [10 Schilling] gabendt wir Daniel Lindenmeyer dem maller von wegen H[errn] M[eister] Hanns Cunradten von Ulms cunterfacktur so er uff dz rathus vererth den 7 November 90.»[25] Auch über den Verbleib dieses Bildes ist nichts bekannt.

Johann Conrad Ulmer starb am 7. August 1600. Zu seinem Andenken verfasste der Sohn Johannes in den folgenden Monaten eine Lebensbeschreibung, die im April 1601 abgeschlossen war,[26] und veranlasste gleichzeitig den Druck eines Porträtstichs. Der 1558 geborene Johannes Ulmer war nach Studien in Basel, Strassburg, Neustadt an der Haardt (Pfalz), Tübingen und Heidelberg 1587 in Schaffhausen ordiniert und, nach Zwischenstationen, 1598 Propst in Wagenhausen geworden.[27]

Die Überschrift des Stichs (Abb. 3) lautet: «Vera effig[ies] reverendi et doctiss[imi] viri d[omini] Joh[annis] Conradi Ulmeri ecclesiae Scaphusianae pastoris et antisti[ti]s vigilantissimi.» (Wahres Bildnis des verehrungswürdigen und hochgelehrten Herrn Johann Conrad Ulmer, des Pfarrers und höchst wachsamen Vorstehers der Schaffhauser Kirche.) Auf der Brüstung, auf die sich der Dargestellte stützt, steht: «Placidiss[im]e in Chr[ist]o obdormivit An[no] MDC 7. Aug[usti] Aetatis suae 81. Minist[erii] 53.» (Er entschlief friedlich in Christo am 7. August 1600, im einundachtzigsten Jahr seines Alters und im dreiundfünf-

---

25 Stadtarchiv Schaffhausen, A II.05.01/267, Bl. 103, S. 157. Siehe Thöne 1975 (vgl. Anm. 18), S. 57, 83. Vgl. dagegen die Feststellung von Carl August Bächtold: «Von einem näheren Verhältnisse zu den tüchtigen Schaffhauser Glasmalern jener Zeit, wie Felix und Daniel Lindtmayer, ist leider nichts bekannt.» Bächtold (vgl. Anm. 20), Einleitung, S. 5.

26 «Exegesis: Hoc est: Brevis atque simplex narratio de vita & obitu viri clarissimi, praestantissimique Theologi D[omi]ni Johannis Conradi Ulmeri. Ecclesiae scaphusianae pastoris fidelissimi, eiusdemque Decani vigilantissimi. Scripta a Johanne Ulmero fil[io] Pietatis, sanctae memoriae, debitaeque gratitudinis ergo. Anno MDCI Mense Aprili». Staatsarchiv Schaffhausen, Abschriften 4/8, S. 1–39, Abschrift von Johann Jakob Spleiss, 1628. Eine weitere, undatierte Abschrift, möglicherweise ebenfalls von der Hand von Spleiss, findet sich in StBSH, Msc. Scaph. 47, fol. 1–18. Für den Einblick in die annotierte Transkription der Letzteren danke ich Rainer Henrich.

27 1607–1614 war er Pfarrer in Büsingen, von 1614 bis zu seinem Tod 1625 Pfarrer am Münster und Triumvir. Buff, Christoph: Schaffhauser Pfarrer/innen-Verzeichnis [unpubliziert], s. v. Ulmer, Johannes. Freundliche Mitteilung des Verfassers.

3 Johann Conrad Ulmer, von Dominicus Custos nach Tobias Stimmer (?), [1601]. Kupferstich, 20,7 × 12,8 cm. Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung und Fotoarchiv, Ulmer, Johann Konrad I, 1. Foto: e-rara, https://doi.org/10.3931/e-rara-71594.

zigsten seiner Pfarrertätigkeit.) Im untersten Drittel des Blattes finden sich die folgenden fünf Distichen:

«Haec senis ULMERI forma est: hi corporis artus.
Munera quis mentis pingere quaeso potest?
Doctrina clarus, clarus Pietate, Fideque
Extitit: et morum semper et usque decus.
Ore hunc vatidico mysteria celsa sonantem
NAUPOLIS audivit LHORAQUE Franca diu.
Utraque concelebrat chari benefacta PARENTIS:
Atque dolens obitum tristia verba gemit.
Ergo quisquis eam conspexeris arte tabellam:
Fac senis ULMERI nomine digna feras.»

(Dies ist das Aussehen des greisen Ulmer, dies sind die Glieder seines Leibes. Wer aber, frage ich, könnte die Gaben seines Geistes malen? Er war berühmt für seine Gelehrsamkeit, seine Frömmigkeit und seinen Glauben, und stets und immerzu ein Vorbild an Sitte. Ihn hörte Schaffhausen, hörte lange Lohr in Franken mit prophetischem Munde erhabene Geheimnisse verkünden. Beide [Städte] preisen die Wohltaten des geliebten Vaters, und [beide] seufzen aus Schmerz über seinen Tod Worte der Trauer. Sieh also zu, Betrachter dieses kunstvollen Bildes, wer auch immer du sein magst, dass du davonträgst, was Ulmers Name würdig ist.)

Rechts vom letzten Vers steht «I[ohannes] U[lmerus] S[caphusianus] f[ieri] f[ecit]», (Johannes Ulmer von Schaffhausen hat [diesen Stich/dieses Bild] machen lassen).[28] Zuunterst findet sich die Signatur «D. C. excud[it]», was auf den bekannten, aus den Niederlanden gebürtigen Augsburger Stecher und Verleger Dominicus Custos (1559/60–1615) und dessen Werkstatt verweist.[29]

Der Kontakt zu Custos lief über Johann Jakob Rüeger (1548–1606), Ulmers Pfarrerkollegen und Nachfolger als Bibliothekar, und dessen Brieffreund, den Augsburger Mediziner und Altertumsforscher Adolf Occo (1524–1606).[30] Am 1. März 1601 schreibt Occo an Rüeger: «Expecto quando mittas imaginem Ulmeri p[iae] m[emoriae]. quid pro ea sculpenda petit Γλύπτης[31] iamdudum

28 Diese Deutung verdanke ich dem verstorbenen früheren Staatsarchivar Dr. Hans Lieb (1930–2014).

29 Allgemeines Künstler-Lexikon, Bd. 23, 1999, S. 209–210.

30 Bächtold (vgl. Anm. 20), S. 14 mit Anm. 2. – Die Briefe Occos an Rüeger werden in der Stadtbibliothek Schaffhausen unter der Signatur Msc. Scaph. 1/1–4 aufbewahrt; die Gegenbriefe Rüegers sind nicht erhalten. Bächtold verweist auf die nachfolgend zitierten vier Briefe. In den rund 60 Briefen, die Occo zwischen Mitte August 1600 und Anfang Mai 1601 an Rüeger geschrieben hat, dürften sich weitere Hinweise auf die Entstehung des Stichs finden, denen hier jedoch nicht nachgegangen werden konnte.

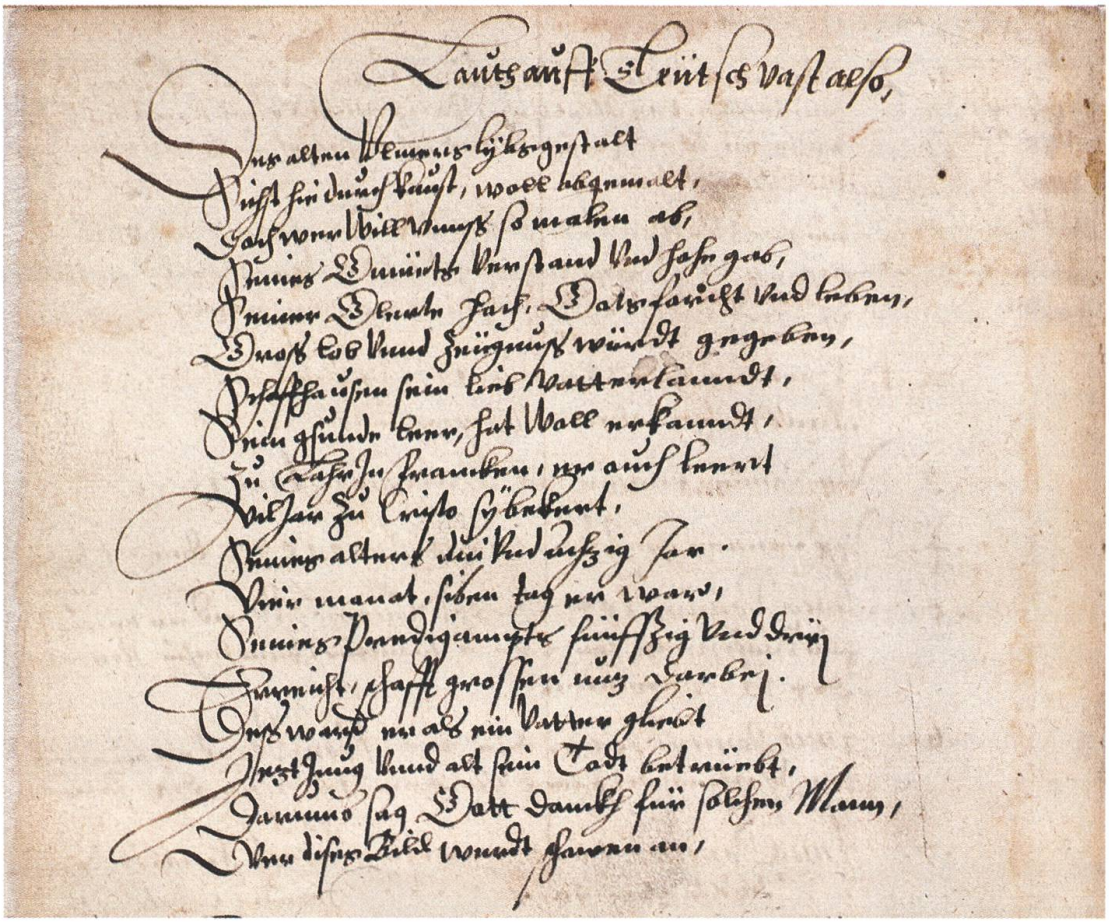
31 «Glyptes» = Stecher.

significavi, agam cum illo de precio ac si res mea esset, is propere discedit aut in Saxoniam aut Franckofordiam, proinde maturatione opus esset, curabo tamen ut quamprimum absolvi possit cum ad me miseris.»[32] (Ich warte, wann du das Bild Ulmers seligen Angedenkens schickst. Was der Stecher für die Herstellung verlangt, habe ich schon lange mitgeteilt. Ich werde mit ihm über den Preis verhandeln, wie wenn es meine eigene Sache wäre. Er verreist eilends nach Sachsen oder Frankfurt, daher wäre es nötig, sich zu beeilen. Ich werde dennoch dafür sorgen, dass es baldmöglichst erledigt werden kann, sobald du es mir geschickt hast.) Am 22. März 1601 schreibt Occo: «[...] Ulmeri nostri effigiem puto me missurum post octiduum sed absque carminib[us] tantum ut videas typum, an legittimus sit [et/ac?] placeat.»[33] (Ich hoffe, das Bild unseres Ulmers bis in acht Tagen schicken zu können, doch [noch] ohne die Verse, nur damit du den Druck siehst, ob er in Ordnung sei und gefalle.)

Am 19. April scheint der Abzug wieder in Augsburg eingetroffen zu sein: «Accepi denuo Ulmeri p[iae] m[emoriae] imaginem cuius inscriptio in tuo exemplari misso haec est Effigies reverendi et doctiss[imi] viri etc ego addendum censeo vera ut sit Vera effigies etc atque ita fieri curabo, ut proxime scripsi. et nunc ita faciendum mones, absoluto opere quamprimum ad te mittam additis laminę aereae exemplarib[us] ut peciisti 70 [...] plura si velis moneto proxime, pro singulis typis singuli cruciferi seu quadrantarii sunt numerandi, ut aliquoties monui [...].»[34] (Ich habe das Bild Ulmers seligen Angedenkens wieder erhalten, dessen Überschrift in dem von dir übersandten Exemplar wie folgt lautet: «Abbild des ehrwürdigen und hochgelehrten Mannes» etc. Ich denke, man sollte «wahrhaftes» beifügen, sodass steht: «Wahrhaftes Abbild», und ich werde dafür sorgen, dass es so geschieht, wie ich kürzlich geschrieben habe; und nun mahnst du, dass so vorgegangen wird: Wenn das Werk fertig ist, soll ich [es] dir baldmöglichst schicken, unter Beifügung von 70 Exemplaren zur Kupferplatte, wie du gebeten hast [...]. Wenn du mehr möchtest, erinnere mich nächstens daran. Für die einzelnen Abzüge ist je ein Kreuzer oder Viertelbatzen (?) zu bezahlen, wie ich mehrmals gemeldet habe [...].)

Anfang Mai ist der Auftrag abgeschlossen. Am 3. Mai schreibt Occo an Rüeger: «Mitto iconem Ulmeri p[iae] m[emoriae], quantum huc usque perfectum est iam literae incidentur, ut possum mittere post octiduum et laminam et 140 exemplaria ut petiisti [...] haec omnia constabunt 10 fl 20 k ut puto sic enim mihi retulit calcographus.»[35] (Ich schicke das Bild Ulmers seligen Angedenkens, soweit es bis jetzt vollendet ist. Bald werden die Buchstaben eingraviert, so dass ich bis in acht Tagen sowohl die Platte als auch 140 Exemplare schicken kann, wie du ge-

32 StBSH, Msc. Scaph. 1/4, fol. 95, Brief-Nr. DCCLXIX.
33 StBSH, Msc. Scaph. 1/4, fol. 101–102, Brief-Nr. DCCLXXIII.
34 StBSH, Msc. Scaph. 1/4, fol. 113–114, Brief-Nr. DCCLXXX. Bächtold leitet aus dieser Stelle ab, dass Rüeger der Autor der lateinischen Verse auf dem Stich ist; Bächtold (vgl. Anm. 20), S. 14. Vgl. dagegen unten, S. 286.
35 StBSH, Msc. Scaph. 1/4, fol. 123, Brief-Nr. DCCLXXXVI.



4 Deutsches Gedicht auf Johann Conrad Ulmer. Stadtbibliothek Schaffhausen, Msc. Scaph. 47, fol. 19v, Ausschnitt. Foto: Jürg Fausch.

beten hast. [...] Dies alles wird 10 Gulden 20 Kreuzer kosten, wie ich meine; so hat es mir nämlich der Kupferstecher mitgeteilt.)

Der Stecher hat sich offensichtlich nicht die Mühe gemacht, das Bildnis auf der Platte seitenverkehrt auszuführen, sodass der Dargestellte auf dem Abzug nach links blickt statt nach rechts und das Buch – wohl den Katechismus – in der linken Hand hält statt in der rechten. Die lateinischen Verse auf dem Stich können nicht identisch sein mit den im Brief vom 17. Januar 1580 erwähnten, enthält doch der drittletzte Vers eine klare Anspielung auf Ulmers Tod. Gemäss einem Anhang von fünf Blättern mit Familiennachrichten, die dem Manuskript der Vita der Stadtbibliothek beigebunden sind,[36] stammen die Verse von Johannes Ulmer. Auf Blatt 19r unten lesen wir «In effigiem eius scripsit Filius eius Joh. Ulmerus hoc pentastichon» (Auf sein Bild schrieb sein Sohn Johannes Ulmer dieses aus fünf Distichen bestehende Gedicht), gefolgt von den oben zitierten Versen. Auf die lateinische Version folgt auf Blatt 19v eine deutsche, welche die Angaben zum Lebensalter gleich mit einschliesst (Abb. 4):

36 StBSH, Msc. Scaph. 47, fol. 19–23.

«Lauth auff Teütsch vast also:
Des alten Ulmers lÿbsgestalt
Sichst hie durch kunst woll abgemalt.
Doch wer will unnß so malen ab
Seines Gmüets Verstand und hohe gab,
Seiner Glerte hoch Gotsforcht und leben
Groß lob unnd zeügnuß würdt gegeben.
Schaffhausen sein lieb Vatterlanndt,
Sein gsunde leer, hat woll erkanndt,
Zu Lahr in Francken, er auch leert
Vil jar zu Cristo sÿ bekert.
Seines alters ain und achzig Jar,
Vier monat, siben tag er war,
Seines Predigampts fünffzig und drej
Erreicht, schafft grossen nutz darbej.
Deß ward er als ein Vatter gliebt
Jetzt Jung und alt sein Todt betrüebt.
Darumb sag Gott danckh für solchen Mann,
Wer dises Bild wurdt schawen an.»

Das am 1. April 1944 zerstörte Ölbild (Abb. 5)[37] wies in der Sockelzone die gleichen lateinischen Inschriften auf, zusätzlich rechts oben eine deutsche, die lautet «Verehrt von Johann Conrad von Ulm, seinem Enckel, Pfarher zu Theyngen im Jahr 1648. CM». Johann Conrad (1589–1665) ist der Sohn von Johannes Ulmer. Er studierte in Strassburg und Heidelberg, war nach der Ordination von 1614 bis 1617 Pfarrer in Dägerlen bei Winterthur, anschliessend Lehrer und Rektor der Schaffhauser Lateinschule und von 1628 bis zu seinem Tod Pfarrer von Thayngen und Barzheim.[38] Das Gemälde gehörte der 1636 gegründeten Bürgerbibliothek, in deren frühestem, 1681 vom Bibliothekar Johannes Keller angelegtem Protokollbuch es zusammen mit den anderen der Bibliothek gehörenden Bildnissen aufgeführt ist (Abb. 6).[39] Der Eintrag gibt mit geringfügigen grafischen Abweichungen die Inschriften auf dem Bild wieder. Erst im 20. Jahrhundert ging das Bild von der Stadtbibliothek an das neu gegründete städtische Museum zu Allerheiligen über.

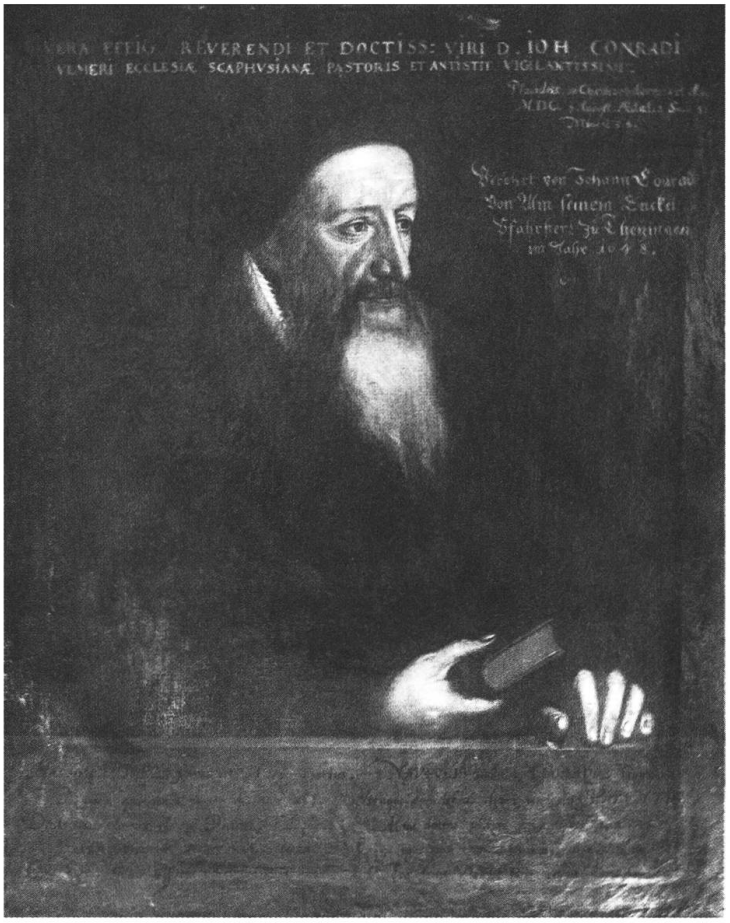
Die Qualität des Bildes ist selbst in der Schwarz-Weiss-Fotografie spürbar. Max Bendel schreibt 1944, nach der Zerstörung: «Die Malerei ist vorzüglich und erinnert stark an diejenige Stimmers im Bilde Conrad Gessners.»[40] Er versteigt

37 Bendel, Max: Zerstörter Schaffhauser Kunstbesitz, Schaffhausen 1944, S. 39, Nr. 19. – Museum zu Allerheiligen (Hrsg.): Kunst aus Trümmern. Die Bombardierung des Museums zu Allerheiligen 1944 und ihre Folgen, Baden 2019, S. 128 (Andreas Rüfenacht).

38 Dejung, Emanuel/Wuhrmann, Willy: Zürcher Pfarrerbuch 1519–1952, Zürich 1953, S. 575. – Buff (vgl. Anm. 27), s. v. Ulmer, Johann Conrad. Freundliche Mitteilung des Verfassers.

39 StBSH, Msc. Scaph. 56/1, S. 52. Die Schenkung ist nicht verzeichnet im Donatorenalbum der Bürgerbibliothek, StBSH, Msc. Scaph. 57.

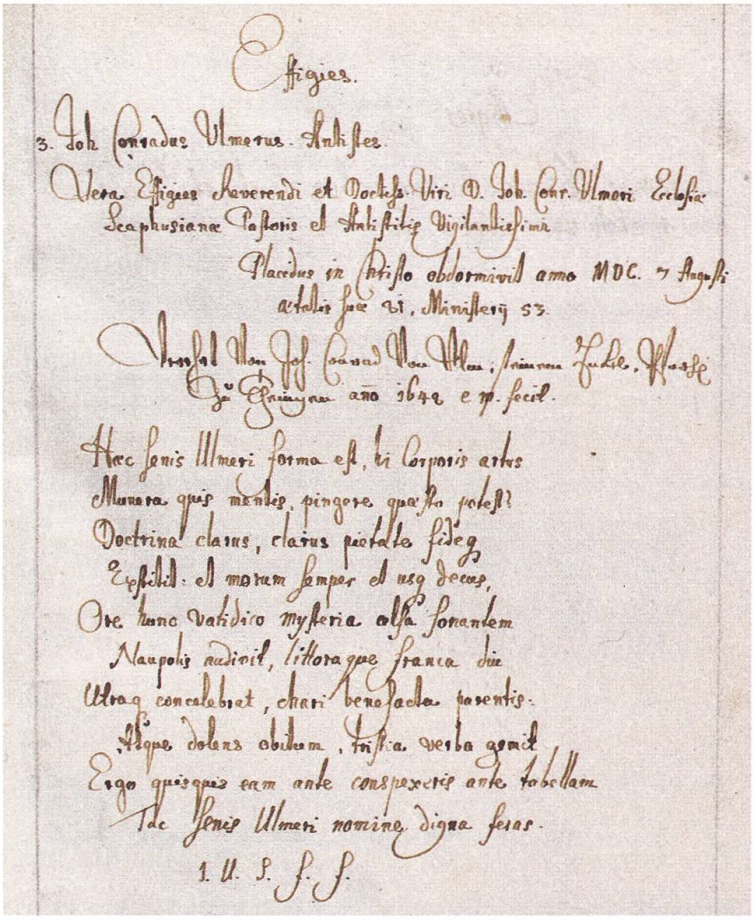
40 Bendel 1944 (vgl. Anm. 37), S. 39.



5 Johann Conrad Ulmer, von C[onrad] M[eyer] nach Tobias Stimmer (?), 1648, Öl auf Leinwand, 63,5 × 49,5 cm. Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen, zerstört am 1. April 1944. Foto: Carl Koch, um 1900, Bildbearbeitung: Jürg Fausch.

sich gar zur Vermutung, dass es sich vielleicht doch um das Original gehandelt haben könnte.[41] Zurückhaltender formulierte es später Friedrich Thöne: «Das Bild von 1648 war der Signatur ‹CM› nach entweder ein überarbeitetes älteres Bildnis oder eine Kopie nach einem älteren Werk, das der Zürcher Conrad Meyer [...] 1648 mit der Aufschrift und mit seiner Signatur versah.» Es habe sich, so Thöne weiter, «bei der Arbeit mit dem Datum 1648 um ein Werk [gehandelt], das vielleicht mit dem 1580 von Tobias Stimmer gemalten, aber verschollenen Bildnis Ulmers zusammenhing [...]».[42] Wie viele Schichten das Bild aufwies, ob etwa die ursprüngliche Version der lateinischen Verse übermalt worden war, weil der Dargestellte nicht mehr lebte: Wir können es nicht mehr untersuchen. Die nächstliegende Erklärung scheint mir trotz allem, dass Conrad Meyer (1618–1689)[43] 1648 das damals noch vorhandene stimmersche Original kopierte und es mit der biografischen Inschrift, den lateinischen Versen des Stichs, der deutschen Widmung an die Bibliothek und seinem Monogramm versah.[44]

41 Bendel 1944 (vgl. Anm. 37), S. 39. – Siehe dagegen Andreas Rüfenacht in: Kunst aus Trümmern (vgl. Anm. 37), S. 128.
42 Thöne 1975 (vgl. Anm. 18), S. 83.
43 www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4023147 (Zugriff 6. März 2020).
44 Gemäss Friedrich Thöne hat sich Conrad Meyer 1648 in Schaffhausen aufgehalten (Thöne 1975 [vgl. Anm. 18], S. 83). – Die Beziehungen Meyers zu Schaffhausen und seinen Schaffhauser



6 Die Schenkung von Ulmers Porträt durch seinen Enkel ist verzeichnet im Protokollbuch der Bürgerbibliothek. Stadtbibliothek Schaffhausen, Msc. Scaph. 56/1, S. 52, Ausschnitt. Foto: Jürg Fausch.

Zeitlich nach 1648 situiert sich die lavierte, mit «Hans Heinrich Ammann, gewesener Münzmeister», bezeichnete Federzeichnung (Abb. 7),[45] die sicher nicht *ad vivum* entstanden sein kann, sondern auf einem Vorbild beruhen muss. Wenn Zeichnung und Unterschrift tatsächlich von Hans Heinrich Ammann (1607–1669) stammen, müssen sie nach dessen Ausscheiden aus dem Münzmeisteramt 1659 entstanden sein. Friedrich Thöne vermutet, dass die Zuschreibung an Ammann falsch sein und es sich um eine Kopie nach einem Blatt von Conrad Meyer handeln

---

Auftraggebern verdienten einen eigenen Beitrag. Erwähnt seien nur Meyers Rheinfallbild von 1647 (siehe Wüthrich, Lucas/Ruoss, Mylène: Katalog der Gemälde – Schweizerisches Landesmuseum Zürich, Zürich 1996, Nr. 208, S. 213–214), sein im gleichen Jahr entstandenes Porträt des Siegelschneiders, Münzmeisters und Landvogts Hans Heinrich Ammann (siehe Kunst aus Trümmern [vgl. Anm. 37], S. 114–115), die Stadtansicht, die Meyer um 1640/1644 nach einer Vorlage desselben Ammann gestochen hat (siehe Elsener, Walter/Weigele, Manfred: Der Kanton Schaffhausen in alten Ansichten, Frauenfeld 2005, S. 36, Nr. 26), das grossformatige Bildnis von Hans Friedrich Peyer-Im Thurn und seiner Familie von 1653 (siehe Meisterwerke und Kleinode. Sammlung der Peyerschen Tobias Stimmer-Stiftung. Gesamtkatalog [Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft. Kataloge Schweizer Museen und Sammlungen, Bd. 20], Zürich 2010, S. 62–64, 116) und der Kupfertitel zu Leonhard Meyers *Loblicher Statt Schaffhausen Reformation* [...], Schaffhausen 1656.

45 Thöne, Friedrich: Museum zu Allerheiligen Schaffhausen. Die Zeichnungen des 16. und 17. Jahrhunderts (Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Zürich. Kataloge Schweizer Museen und Sammlungen, Bd. 1), Schaffhausen 1972, S. 103–104, Nr. 82.

könnte, der demzufolge das stimmersche Original gleich zweimal kopiert hätte.[46] Auf der Zeichnung blickt Ulmer, wie vermutlich auf dem Stimmer-Original, nach rechts. Allerdings sind auf der Zeichnung von Ammann (oder von Ammann nach Meyer) weder die Hände noch das Buch wiedergegeben.

Gesichert ist die Urheberschaft eines Blattes von Johannes Ammann dem Jüngeren (1695–1751), einem Urenkel von Hans Heinrich (Abb. 8).[47] Es handelt sich um ein Sammelporträt, eine «Abbildung aller Obersten Pfarreren und Decanorum welche seit der Säligen Reformation von An[n]o 1524 [sic] der Kirchen zu Schaffhausen vorgestanden, und die reine Lehre des Evangelij darinnen verkündiget und fortgepflanzet haben». Zwölf medaillonartige Brustbilder gleicher Grösse sind in einen Lorbeerkranz integriert. Zuoberst steht Benedikt Burgauer (1494–1576), der von 1528 bis zu seiner Entlassung 1536 erster reformierter Prediger in Schaffhausen war,[48] flankiert zu seiner Rechten von Zimprecht Vogt (1480–1561), Pfarrer am Münster ab 1536, am St. Johann seit 1551,[49] zu seiner Linken von Ulmer. Zuunterst ist Johannes Ott (1657–1724) abgebildet, der 1713 zum Dekan gewählt wurde. Ammanns Sammelblatt dürfte um das Reformationsjubiläum von 1719 herum entstanden sein.[50] Wie auf dem Custos-Stich blickt Ulmer, dessen Wahljahr mit 1561 falsch angegeben ist, nach links, was aber auch seinem Platz in der Reihe und der gewählten Anordnung geschuldet sein könnte.

Über Ulmers Aussehen, seine Grösse, seine Statur sind keine Aussagen überliefert. Eine Vorstellung von seinem Aussehen geben uns einzig der Custos-Stich von 1601 und das 1648 datierte, 1944 zerstörte Ölbild, bei dem es sich mit grösster Wahrscheinlichkeit um eine Kopie des Stimmer-Porträts von 1580 handelte, das seinerseits als Vorlage für den Stich gedient haben dürfte. Das Abbild beschränkt sich auf das Gesicht und den Vollbart. Der halbfigurig wiedergege-

---

46 Thöne 1972 (vgl. Anm. 45), S. 103–104. Zu Ammann siehe Rüedi, Ernst: Die Familie Ammann von Schaffhausen, Thayngen 1950, S. 45–51 mit Taf. V–VI. – Rüedi, Ernst: Hans Heinrich Ammann, Münzmeister und Landvogt, in: Schaffhauser Biographien [...] Dritter Teil (SBG 46, 1969), S. 19–32. – www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4027038 (Zugriff 9. Februar 2020) und oben, Anm. 44.

47 Rüedi 1950 (vgl. Anm. 46), S. 64. – www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4027867 (Zugriff 9. Februar 2020).

48 Bless-Grabher, Magdalen: Burgauer, Benedikt, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 3, Basel 2004, S. 74.

49 Bullinger, Heinrich: Werke. Abt. 2: Briefwechsel. Bd. 3: Briefe des Jahres 1533, Zürich 1983, S. 50, Anm. 8.

50 Johannes Ammann hat analoge Sammelporträts für die anderen reformierten Deutschschweizer Stände Zürich, Bern und Basel geschaffen. – Ulmer ist nicht vertreten auf dem um 1650 herum entstandenen Blatt «Contrafetische Abbildung etlicher alten, verrühmtesten, und hochgelehrten Herren, die vor, in, und nach der Reformation [...] grosse Disputationen und Gespräche gehalten und endtlich durch Gottes Gnad das Liecht des heiligen Evangelii an tag gegeben haben» des Zürcher Kupferstechers Hans Schwyzer/Johann Schweizer (1625–1670), www.e-rara.ch/zuz/doi/10.3931/e-rara-47918 (Zugriff 6. Juni 2020), einer imaginären Versammlung von 42 Persönlichkeiten von John Wyclif bis Theodor Beza, unter ihnen auch Schaffhausens erster Reformator, Sebastian Hofmeister (1494–1533).

7 Johann Conrad Ulmer, von Hans Heinrich Ammann, nach 1659 (?). Bleistift und Tusche, laviert, auf Papier, 41,6 × 27,5 cm. Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen, B1451. Foto: Museum zu Allerheiligen.

bene, nur angedeutete Körper verschwindet unter der voluminösen Kleidung, bestehend aus pelzbesetztem Mantel, Halskrause und Barett.

Selbst im unfertigen Zustand erkannte Johannes Ulmer in Stimmers Porträt seinen Vater wieder. Auch für die im Oktober 1580 in Johannes' Strassburger Bude vor dem Bild versammelten Schaffhauser Studenten ist die Lebensnähe gegeben, wie das Gedicht von Johann Conrad Stierlin bezeugt. Der postume Stich von Dominicus Custos wiederum scheint beim Auftraggeber, demselben Johannes Ulmer, Gefallen gefunden, die im Briefwechsel zwischen Adolf Occo und Johann Jakob Rüeger belegte Übersendung eines Probeabzugs jedenfalls keine negativen Reaktionen ausgelöst zu haben, folgte doch dem Probeabzug zwei Monate später die Gesamtauflage von 140 Abzügen. Auch Occos Vorschlag, den Stich mit «Vera effigies», wahrhaftiges Abbild, zu überschreiben, bleibt unwidersprochen.

Der Stich dürfte, zumindest ausserhalb von Schaffhausen, die Vorstellung von Ulmers Aussehen für die folgenden Jahrhunderte geprägt haben. Es bleibt zu untersuchen, wann und für welche Publikationen er, abgesehen von dem erwähnten Blatt von Johannes Ammann, nachgestochen wurde.[51] Mit dem Aufkommen der fotografischen Reproduktion kommt in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts das damals noch der Stadtbibliothek gehörende Ölbild zu Ehren. Es dient zur Illustration der historisch-biografischen Darstellungen von Robert Lang,[52] Theodor Pestalozzi-Kutter,[53] Jakob Wipf[54] und, in jüngerer Zeit, Endre Zsindely[55] und es wird, merkwürdigerweise ohne die Sockelzone mit den Versen, in Max Bendels Buch *Zerstörter Schaffhauser Kunstbesitz*[56] abgebildet.

Vergleicht man den Stich mit dem Ölbild, das er seitenverkehrt wiedergibt, fällt als Detail die Haltung der zweiten Hand auf: Auf dem Ölbild ruht sie fest auf einer Tischfläche, auf dem Stich hängt sie über die Brüstung. Vor allem fällt auf, dass der Kopf auf dem Stich leicht gesenkt, der Blick nach unten gerichtet ist, während die Kopfhaltung auf dem Ölbild aufrecht, der Blick sinnierend in die Ferne gerichtet ist. Jedenfalls wirkt Johann Conrad Ulmers Ausdruck auf dem Ölbild eindringlicher als auf dem Stich, oder, wie Max Bendel es treffend ausdrückt: «Hell leuchtet das ernste Gelehrtenantlitz aus dem dunklen Grund.»[57]

---

51 So besitzt die Graphische Sammlung der Zentralbibliothek Zürich einen 10 × 6 cm grossen Kupferstich «JOH: CONRADUS VLMERVS / Theol. Schafhus.», der aus dem *Theatrum virorum eruditione clarorum* [...] von Paul Freher, Nürnberg 1688, stammen dürfte (Tafel 16 nach S. 310). Für den Hinweis bzw. die Identifikation danke ich Jochen Hesse, Leiter Graphische Sammlung und Fotoarchiv, und Rainer Henrich.

52 Lang, Robert: Schaffhauser Gelehrte und Staatsmänner, in: Festschrift der Stadt Schaffhausen zur Bundesfeier 1901, [Teil 5], S. 8–23, Abb. 2 nach S. 8.

53 Pestalozzi-Kutter, Theodor: Kulturgeschichte des Kantons Schaffhausen und seiner Nachbargebiete [...], Aarau 1929, Bd. 2, Abb. 3 nach S. 112.

54 Wipf, Jakob: Reformationsgeschichte der Stadt und Landschaft Schaffhausen, Zürich 1929, Taf. 9 nach S. 344.

55 Zsindely, Endre: Johann Conrad Ulmer, in: Schaffhauser Biographien 4 (SBG 58, 1981), Thayngen 1981, S. 358–369, hier S. 359.

56 Bendel 1944 (vgl. Anm. 37), S. 39.

57 Bendel 1944 (vgl. Anm. 37), S. 39.

8 Abbildung aller Obersten Pfarreren und Decanorum welche seit der Säligen Reformation von An[n]o 1524 [sic] der Kirchen zu Schaffhausen vorgestanden [...], von Johannes Ammann, um 1719. Kupferstich, 36,0 × 26,0 cm. Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen, C214. Foto: Museum zu Allerheiligen.

Anhang: Johann Conrad Stierlins Gedicht auf Tobias Stimmers Ulmer-Porträt

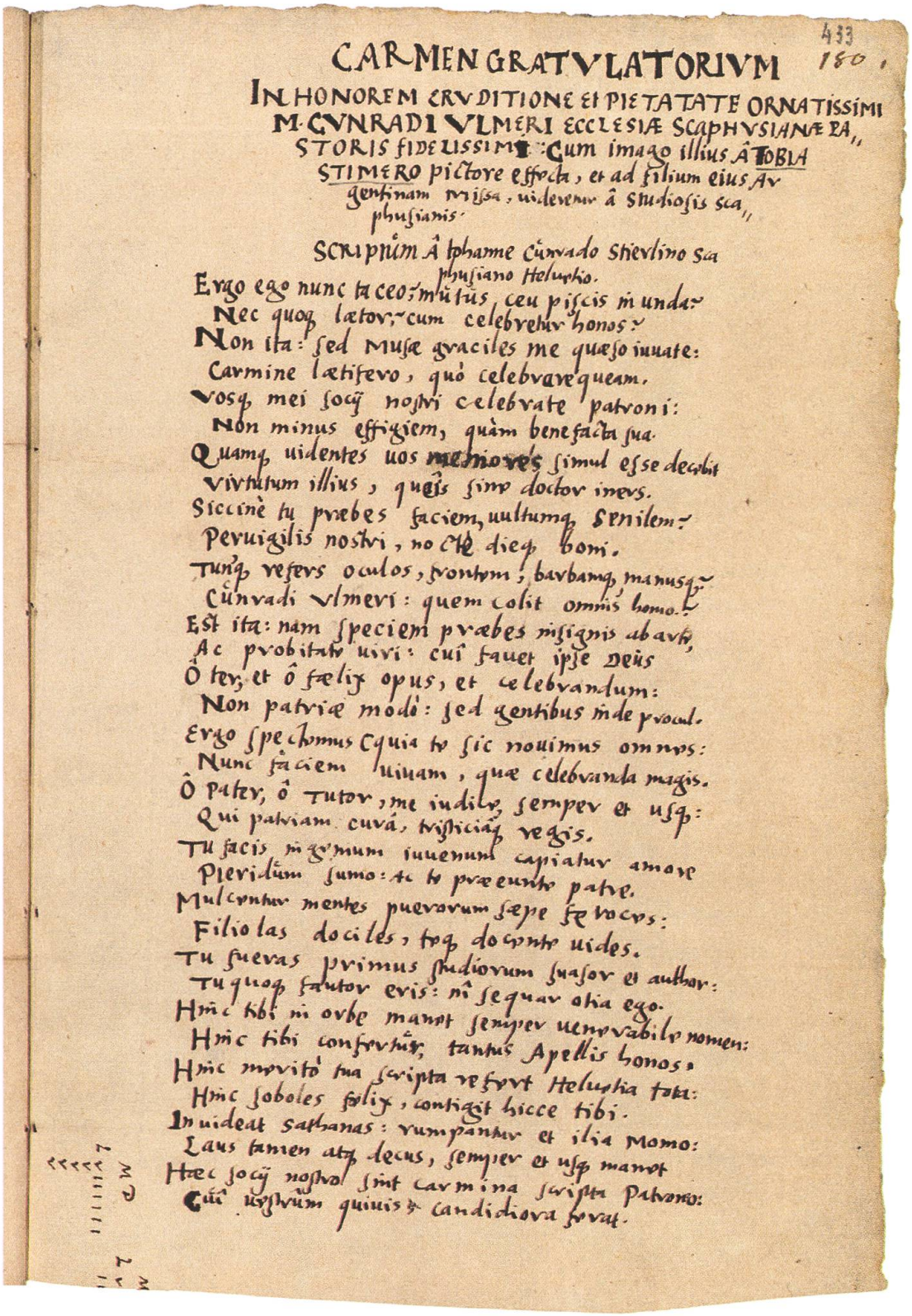
Das in Min. 129, S. 433, Bl. 180r, überlieferte, undatierte, mutmasslich im Oktober 1580 entstandene Gedicht wird hier erstmals abgedruckt; Gross- und Kleinschreibung sowie die Interpunktion entsprechen der Vorlage (Abb. 9), einzig die Verszählung wurde hinzugefügt.

Carmen gratulatorium

in honorem eruditione et pietate ornatissimi M[agistri] Cunradi Ulmeri Ecclesiae Scaphusianae pastoris fidelissimi : cum imago illius a Tobia Stimero pictore effecta, et ad filium eius Argentinam missa, videretur a studiosis scaphusianis. Scriptum a Johanne Cunrado Stierlino scaphusiano Helvetio.

1 Ergo ego nunc taceo? mutus ceu piscis in unda?
Nec quoque laetor? cum celebretur honos?
3 Non ita: sed Musae graciles me quaeso iuvate:
Carmine laetifero, quo celebrare queam.
5 Vosque mei socii nostri celebrate patroni:
Non minus effigiem, quam benefacta sua.
7 Quamque videntes vos memores simul esse decebit
virtutum illius, queis sine doctor iners.
9 Siccine tu praebes faciem, vultumque senilem?
Pervigilis nostri, nocte dieque boni.
11 Tun'que refers oculos, frontem, barbamque manusque?
Cunradi Ulmeri: quem colit omnis homo?
13 Est ita: nam speciem praebes insignis ab arte
Ac probitate viri: cui favet ipse Deus
15 O ter, et o fœlix opus, et celebrandum[58]
Non patriae modo: sed gentibus inde procul.
17 Ergo spectemus (quia te sic novimus omnes[)]:
Nunc faciem vivam, quae celebranda magis.
19 O Pater, o Tutor, me iudice semper et usque
Qui patriam cura, tristiciaque regis.
21 Tu facis ingenium iuvenum capiatur amore
Pieridum sum[m]o: ac te praeeunte patre.
23 Mulcentur mentes puerorum saepe feroces:
Filiolas dociles, teque docente vides.
25 Tu fueras primus studiorum suasor et author
Tu quoque fautor eris: ni sequar otia ego.

58 Der Hexameter ist unvollständig.



CARMEN GRATVLATORIVM

IN HONOREM ERVDITIONE ET PIETATATE ORNATISSIMI M. CVNRADI VLMERI ECCLESIÆ SCAPHVSIANÆ PA, STORIS FIDELISSIMI: Cum imago illius Â TOBIA STIMERO pictore effecta, et ad filium eius Argentinam missa, uiderentur â studiosis scaphusianis.

SCRIPTVM Â Iohanne Cunrado Stierlino Scaphusiano Heluetio.

Ergo ego nunc taceo; mutus, ceu piscis in unda:
Nec quoq; lætor, cum celebretur honos:
Non ita: sed Musæ graciles me quæso iuuate:
Carmine lætifero, quò celebrare queam.
Vosq; mei socij nostri celebrate patroni:
Non minus effigiem, quàm benefacta sua.
Quamq; uidentes uos memores simul esse decebit
Virtutum illius, quis sim doctor iners.
Siccinè tu prebes faciem, multumq; senilem:
Peruigilis nostri, nocte diesq; boni.
Tunq; refers oculos, frontem, barbamq; manusq;
Cunradi Vlmeri: quem colit omnis homo.
Est ita: nam speciem præbes insignis ab ævo,
Ac probitatis uiri: cui fauet ipse Deus
Ô ter, et ô fælix opus, et celebrandum:
Non patriæ modò: sed gentibus inde procul.
Ergo spectamus (quia te sic nouimus omnes:
Nunc faciem uiuam, quæ celebranda magis.
Ô pater, ô tutor, me indulge semper et usq:
Qui patriam curâ, tristiciâq; regis.
Tu facis in grymum iuuenum capiatur amore
Pieridum sumo: ac te præeunte patre.
Mulcentur mentes puerarum sæpe fere curis:
Filiolas dociles, teq; docente uides.
Tu fueras primus studiorum suasor et author:
Tu quoq; fautor eris: ni sequar alia ego.
Hinc tibi in orbe manet semper uenerabile nomen:
Hinc tibi conferetur, tantus Apellis honos.
Hinc merito tua scripta referet Heluetia tota:
Hinc soboles felix, contigit hicce tibi.
Inuideat satanas: rumpantur et ilia Momo:
Laus tamen atq; decus, semper et usq; manet
Hæc socij nostri sint carmina scripta Patrono:
Cui nostrum quinis candidiora fuit.

9 Johann Conrad Stierlin, Carmen gratulatorium. Stadtbibliothek Schaffhausen, Ministerialbibliothek, Min. 129, S. 433, Bl. 180 r.

27 Hinc tibi in orbe manet semper venerabile nomen
Hinc tibi confertur, tantus Apellis honos.
29 Hinc merito tua scripta refert Helvetia tota:
Hinc soboles fœlix, contigit hicce tibi.
31 Invideat Sathanas: rumpantur et ilia Momo:
Laus tamen atque decus, semper et usque manet.
33 Haec socii nostro sint carmina scripta patrono
Cui vestrum quivis, candidiora ferat.

Glückwunschgedicht[59]

zu Ehren des durch Gelehrsamkeit und Frömmigkeit in höchstem Masse ausgezeichneten Magisters Conrad Ulmer, des treuesten Hirten der Schaffhauser Kirche, [entstanden], als dessen vom Maler Tobias Stimmer verfertigtes und seinem Sohn nach Strassburg geschicktes Bild von den Schaffhauser Studenten betrachtet wurde.
Geschrieben von Johann Conrad Stierlin aus Schaffhausen in der Eidgenossenschaft.

1, 2 Schweige ich also nun, stumm wie ein Fisch im Wasser, und freue mich auch nicht, obwohl eine Ehrung gefeiert wird?
3, 4 Nicht so; sondern ihr, zierliche Musen, helft mir bitte, damit ich mit einem freudebringenden Gedicht den Anlass feierlich begehen kann.
5, 6 Auch ihr, meine Kommilitonen, rühmt unseres Schirmherrn Bild nicht weniger als seine Wohltaten!
7, 8 Wenn ihr es zu Gesicht bekommt, ziemt es sich, dass ihr gleichzeitig seiner Tugenden gedenkt; ohne sie ist er [in der Darstellung des Gemäldes] nur ein regungsloser Gelehrter.
9, 10 So also stellst du [der du das Bild gemalt hast] das Antlitz und die greisen Gesichtszüge unseres zu jeder Tages- und Nachtzeit guten Wächters dar?
11, 12 So alsdann gibst du die Augen, die Stirn, den Bart und die Hände Conrad Ulmers, des allseits geehrten Mannes, wieder?
13, 14 So ist es, denn du gibst die Züge eines Mannes wieder, der sich durch Wissen und Rechtschaffenheit gleichermassen auszeichnet, dem Gott selbst gewogen ist.

59 Die deutsche Übersetzung stammt in den Grundzügen von Renato Fischer, der bei schwierigen Stellen die Meinung von Paolo Pieroni eingeholt hat (siehe auch Anm. 1). Erst die Vorlage und die Hilfe der beiden erfahrenen Latinisten, denen an dieser Stelle nochmals ausdrücklich gedankt sei, machten es mir möglich, das Gedicht zu verstehen. Um des Lateins weniger Kundigen den Nachvollzug zu erleichtern, habe ich an einigen Stellen die freieren Übersetzungen, die die Fachleute sich erlauben können, durch Formulierungen ersetzt, die näher am originalen Wortlaut bleiben.

15, 16 O dreimal glückliches Werk! zu feiern nicht nur von seiner Vaterstadt, sondern auch von fern von dort lebenden Völkern.
17, 18 Doch lasst uns nun das Lebensbild [das Bild, das der Lebenswandel uns darbietet] anschauen[60] (denn so [im persönlichen Umgang] kennen wir dich alle); dieses verdient einen höheren Preis.
19, 20 O Vater, o Beschützer, der du – nach meinem Urteil – den Staat allzeit mit Sorgfalt und Strenge lenkst:
21, 22 Du bringst es fertig, dass die jungen Leute von höchster Liebe zu den Pieriden [Musen] erfasst werden, auch dann, wenn dir [in diesen Bemühungen] der Vater [erfolglos] vorangegangen ist.
23, 24 Die oft wilden Gemüter der Knaben werden sanft gestimmt, [und] die Töchterlein siehst du gelehrig, wenn du sie unterrichtest.
25, 26 Du standest mir als erster bei meinen Studien mit Rat und Tat zur Seite, du wirst mir auch künftig eine Stütze sein, sollte ich nicht dem Müssiggang verfallen.
27, 28 Daher wird dir auf Erden stets ein ehrendes Andenken bewahrt bleiben, daher wird dir die grosse Ehre [eines Porträts] des Apelles zuteil.
29, 30 Daher spricht die ganze Eidgenossenschaft zu Recht über deine Schriften, daher ist dir hier eine reiche Nachkommenschaft geschenkt worden.
31, 32 Auch wenn Sathanas [der Teufel] neidisch ist und Momos [dem Tadel] die Eingeweide bersten: das Lob und die Zierde bleiben [dir] dennoch auf immer und ewig.
33, 34 Dies, Kommilitonen, sei das Gedicht, das ich auf unseren Schirmherrn verfasst habe. Ihm möge ein jeder von euch ein Glänzenderes darbringen.

60 Der Sinn von «Ergo spectemus […] Nunc faciem vivam» ist mehrdeutig. Möglicherweise will Stierlin zum Ausdruck bringen, dass das Bild eine derart genaue Wiedergabe des Dargestellten ist, dass der Betrachter sogleich an die wirkliche Person denkt, und damit zur Würdigung von dessen Qualitäten überleiten.